

Jahreslosung 2014
Gott nahe zu sein
ist mein Glück.
Psalm 73,28



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
September/Oktober 2014

Sei stark, sei mutig,
fürchte dich nicht, lass dich nicht erschrecken!

1. Chronik 22,13

Viermal dieselbe Aufforderung, zweimal positiv – sei stark, sei mutig –, zweimal negativ – fürchte dich nicht, lass dich nicht erschrecken. Dieser massive Aufruf zeigt: es muss Gründe zum Angsthaben geben. Wer keine Angst hat, braucht keinen Mut, und stark sein muss nur, wer es nicht leicht hat. Keine Angst zu haben, muss darum kein Zeichen von Glaubensstärke sein – es kann schlicht bedeuten, dass jemand naiv ist oder schlecht informiert. „Ängstige deinen Nächsten wie dich selbst“ – so hat der Philosoph

Günther Anders, der früher und gründlicher als andere über das atomare Zeitalter nachgedacht hat, eine bekannte biblische Weisung variiert. Denn es gibt ja leider Gründe für Furcht und Schrecken. Schrecken heißt auf Latein Terror. Am 11. September jähren sich die monströsen Anschläge auf New York und Washington im Jahre 2001, und die Erinnerung daran kann schon darum nicht verblassen oder gar verheilen, weil die frommen Massenmörder seither nicht aufgehört haben zu morden: Massenmorde in Madrid, London, auf Bali; entsetzlich erfolgreiche Mörderbanden im Irak, in Syrien, Libyen, Nigeria, Somalia, Kenia, Pakistan, Afghanistan – Menschen, die nicht auf die Überzeugungskraft ihrer Religion setzen, sondern auf Terror, auf Angst. Früher haben Massenmörder versucht, ihre Taten zu verheimlichen, zu verschweigen, zu leugnen – die heutigen brüsten sich damit, glauben, damit Gott einen Dienst zu tun. Seltsamerweise ist es inzwischen Ritual bei Politikern, solche Morde als feige zu bezeichnen. Mein Vorwurf an die Mörder ist, dass sie morden, nicht dass sie feige sind. Es wäre mir lieber, sie wären feige – zu feige, um ihre Untaten zu tun. Es gibt Gründe, Angst zu haben. Angst sei ein schlechter Ratgeber, heißt es, und vielleicht steckt in diesem Wort neben viel Binse auch etwas Weisheit, etwas Wahrheit. Denn Angst macht eng – im Deutschen und in anderen Sprachen hören wir ja, wie sie uns die Kehle zuschnürt, den Atem raubt –, macht engherzig und engstirnig.

Eins der erfolgreichsten Lieder Wolf Biermanns heißt „Ermutigung“ – er hatte es seinem älteren Kollegen Peter Huchel gewidmet, der es nicht leicht hatte, Ermutigung brauchte. Inzwischen wurde es in Schweden ins Evangelische Gesangbuch aufgenommen und es hat auch hierzulande in manchen Kreisen Choralstatus. Eine Strophe lautet: „Du, lass dich nicht erschrecken in dieser Schreckenszeit. Das wolln die doch bezwecken, dass wir die Waffen strecken schon vor dem großen Streit.“ Wenn wir vor lauter Angst aufhören, frei zu leben; aufhören, das Leben in seiner ganzen Fülle und Schönheit zu genießen, dann haben die Terroristen,

die Freiheit frivol finden, nicht das Leben lieben, sondern den Tod, schon ein bisschen gesiegt.

Der Erfolg des Lieds zeigt: Ermutigung bedarf des Zuspruchs von außen, gelingt selten durch Selbstaufforderungen. Darauf setzen auch die biblischen Schriftsteller. Fürchte dich nicht, fürchtet euch nicht – diese Appelle gehören zu den häufigsten in der Bibel. Ihre Autoren gehören zu einem Volk, das oft bedroht war und ist, und sie rechnen auch bei ihren Lesern und Hörern mit Gründen zum Angsthaben. Haben sie ihrerseits Gründe für ihre Aufforderungen, sich nicht zu fürchten, nicht terrorisieren zu lassen? Biblische Geschichten sind Mutmachgeschichten; und der Geist Gottes wird im Johannesevangelium als Mutmacher bezeichnet. Die Geschichten erzählen, dass der Gott Israels seinem Volk die Treue hält, es trotz aller Enttäuschungen nie verstoßen hat; dass er sich in seinem Sohn Jesus Christus auch der anderen Völkern angenommen hat, all unserer Fremdheit und Feindschaft ihm und seinem Volk gegenüber zum Trotz sich ganz und gar auf unsere Seite gestellt

→

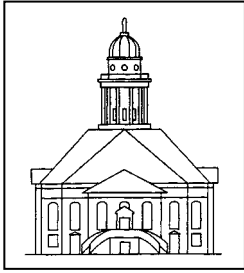
Inhalt

Beerdigungen	4
Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	6
bei Schleiermacher	9
Einladungen	10
Taufen	13
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Monatsspruch Oktober	20
Trauung	23
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27

hat. Das mag vielleicht nicht nur tröstlich, das mag auch bedenklich klingen, weil es uns an die Überzeugtheit jener frommen Mörder erinnert; und gerade das gute Bibelwort Immanuel, Gott mit uns, wurde im ersten Weltkrieg, wir werden gerade daran erinnert, entsetzlich missbraucht. Doch es ist ein Unterschied, ob wir von Gottes Feindesliebe, seiner Rechtfertigung der Gottlosen profitieren und so selbst zur Solidarität mit allen Gottlosen befreit werden oder ob wir uns zu einer Front der Guten gegen die Bösen, zur Partei und zu Gerichtsvollziehern Gottes berufen fühlen. Auch die biblischen Texte bedürfen des Zuspruchs, wirken nicht schon dadurch, dass sie schwarz auf weiß nach Hause getragen oder als Gemeindebrief ins Haus gebracht und dann gelesen, sondern erst ganz, wenn sie mündlich zugesprochen werden. Ich lade darum ein zu unseren Gottesdiensten. Die Worte der Lesungen, der Predigt, der Lieder machen uns Mut. Es mag Menschen unter uns geben, die bereits so stark und mutig, so furchtlos und unerschrocken sind, dass sie derlei Ermutigung nicht brauchen, aber das ist jedenfalls nicht bei allen Menschen so. Die Chronikbücher, denen der Monatsspruch für den September entnommen ist, sind selbst eine lange Predigt. Einige der alten Geschichten aus den Samuel- und den Königsbüchern werden im Blick auf die desolate Situation nach dem Exil noch einmal neu und anders erzählt und, wie hier, mit Wendungen aus anderen biblischen Büchern kombiniert und interpretiert. So ähnlich halten wir es auch, jeden Sonntag: wir versuchen, den alten Texten der Bibel Trost und Weisung, Ermutigung zu entnehmen im Blick auf unsere heutige Situation.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

**Mit geistlichem Geleit bestattet wurden
Werner Wietholtz, verstorben im Alter von 76 Jahren,
Marianne Wolf, verstorben im Alter von 82 Jahren.**



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im September und Oktober 2014

Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 21.10. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 4. September, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Camille Saint-Saëns, Maurice Duruflé u.a. Domkantor Dan Zerfaß (Worms).

Eintritt frei.

Sonntag, 21. September, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke für Harfe solo auf fünf Instrumenten, von der mittelalterlichen Schnarrenharfe bis zur modernen Konzertharfe. Dazu Lesungen. Thomas Siener (Berlin).

Eintritt frei.

Donnerstag, 2. Oktober, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach in einer eigenen Bearbeitung. Carsten Klomp (Heidelberg).

Eintritt frei.

Sonntag, 19. Oktober, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Originalwerke und Bearbeitungen für vier Violoncelli von Johann Sebastian Bach, Maurice Ravel, Isaac Albéniz u.a. Dazu Lesungen. Ensemble „just four cellos“ (Berlin).

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

ich weiß, dass alles, was ich von ihm weiß, er nicht ist, und dass alles, was ich erfasse, ihm nicht ähnlich ist, sondern dass er vielmehr alles überragt, hat *Nikolaus von Kues* einst von Gott gesagt. 1401 im heutigen Bernkastel-Kues an der Mosel als Sohn eines Weinbauern geboren, war *Nikolaus von Kues*, der sich nach der damaligen Mode auch *Cusanus* nannte, nicht nur Theologe, sondern auch Kirchenreformer, Rechtshistoriker und Mathematiker, also ein spätmittelalterlicher Universalgelehrter, mit dessen Auftreten sich schon die Frührenaissance ankündigte. Er war ein entschiedener Verfechter des Konzilsgedankens, zugleich aber auch Berater und Freund der Päpste, die ihn zum Kardinal und zum Bischof von Brixen machten und ihn schließlich nach Rom beriefen. In unruhiger Zeit – 1453 war Konstantinopel gefallen – warb er für den Frieden, auch zwischen den Konfessionen und Religionen. Zwangsbekehrungen von Juden und Mohammedanern lehnte er ab, weil er glaubte, dass Gott den einzelnen Völkern jeweils ihre eigenen Propheten und Lehrer gesandt habe. Als *Nikolaus von Kues* vor 550 Jahren starb, wurde sein Leichnam in der römischen Kirche S. Pietro in Vincoli, sein Herz aber in der Kapelle des von ihm gestifteten und zum Universalerben eingesetzten St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues begraben. Das Hospital, das den größten Teil seines Nachlasses beherbergt, besteht als Altenpflegeheim bis heute.

Dass Religionen dort, wo politische oder soziale Konflikte sind, eher konfliktverschärfend wirken als zur Konfliktlösung beizutragen, wie jüngere Studien belegen, müsste uns eigentlich zutiefst beunruhigen, ist oder wäre es doch ein Anzeichen dafür, dass ganz grundsätzlich etwas falsch läuft. Im Augenblick werden ganze Landstriche in einem weiten Bogen von

Nordafrika bis an die Grenzen der Türkei christenfrei gemacht. Davon sind besonders Kirchen und christliche Gemeinschaften im Irak und in Syrien betroffen, die teilweise bis auf die ältesten Zeiten zurückgehen. Islamische Terroristen verbreiten Mord und Totschlag. Wer sich nicht zwangsbekehren lässt und nicht fliehen kann, wird umgebracht, wahllos, Männer, Frauen, Kinder. In anderen Ländern wie Saudi Arabien, das nach innen und außen Terror verbreitet und unterstützt, haben Christen nie ein Lebensrecht gehabt. Auch das scheint eigenartigerweise kaum jemanden zu beunruhigen, weder in der Politik (Ausnahmen: Wolfgang Bosbach, der das Thema immer wieder aufruft und sich für die durch den Islam verfolgten Christen engagiert, und – ausgerechnet – Politiker aus dem laizistischen Frankreich, die zur verstärkten Aufnahme der bedrängten Christen in Europa aufgerufen haben), noch auch in den Kirchen. Wenn es im Nahen Osten (außer in Israel) erst einmal keine Christen mehr gibt – glauben wir denn im Ernst, dass es das dann war? Doch wohl eher nicht. Gerade die Kirchen scheinen sich auffällig bedeckt zu halten, scheuen jedenfalls davor zurück, Ross und Reiter beim Namen zu nennen. Warum? Aus falsch verstandener Solidarität von Weltreligion zu Weltreligion? Aus Sorge um die eigenen Privilegien in Zeiten, in denen die Konflikte bereits auf Europa überzugreifen beginnen? Wer weiß. Dass orientalische Christen, die dem Inferno mit Mühe entkommen sind, in deutschen Flüchtlingsheimen von islamischen Immigranten abermals drangsaliert werden und so ihren Verfolgern von gestern erneut gegenüberzustehen meinen (Die Kirche Nr. 33 vom 17.8.2014), ist jedenfalls eine Schande. In seinem bemerkenswerten Aufsatz *Mord als Gottesdienst* (FAZ vom 7.8.2014) arbeitet *Friedrich Wilhelm Graf*, emeritierter Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Universität München und profilierte Stimme des Protestantismus, heraus, dass Religion nicht als solche gut ist, dass vielmehr Gewaltbereitschaft und Enthemmung ihren

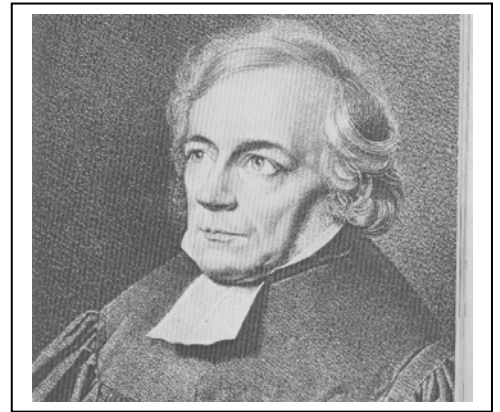
Ursprung im Zentrum des Glaubens haben. Das gilt, wie *Graf* nachweist, sogar für allgemein als so friedlich angesehene Religionen wie den Buddhismus. Bisweilen werde man, so *Graf*, als kritischer Theologe gefragt, was man denn eigentlich noch glaube. Die Frage sei indessen falsch gestellt: „Nicht was, sondern wie man glaubt, dürfte entscheidend sein.“ *Graf* kommt zu dem Schluss: „Für die frommen Religionsverbrecher der Gegenwartsmoderne ist kennzeichnend, dass ihren politisierten Glaubenswelten Elemente von Nachdenklichkeit, Selbstreflexion, kritischer Selbstbegrenzung weithin fremd geblieben sind. ... In übersteigerter Divinalerotik lieben sie ihren Gott in ‚Ganzhingabe‘ so sehr, dass sie zum Tatopfer des eigenen Lebens bereit sind und menschliches Leben überhaupt mörderisch relativieren. Mord als Gottesdienst – wie sich solche brutale Frömmigkeit zivilisieren lässt, wissen wir nicht. In Europa war die Neutralisierung der destruktiven Potentiale des Religiösen, die Zivilisierung des christlichen Glaubens in verbürgerlichten volkskirchlichen Christentümern ein langer, konfliktreicher Prozess, in dem ernstem Glauben durch Dauerreflexion oft der Stachel des Negativen genommen wurde. Ob Vergleichbares in ganz anderen religionskulturellen Konstellationen gestaltet werden kann, lässt sich derzeit seriös nicht sagen.“

Was meinst du eigentlich, wenn du „Gott“ sagst? Heidi Hachfeld-Hörler ist Gesangspädagogin in Berlin und Autorin wunderbarer Miniaturen, in denen sie Erinnerungen und Erfahrungen aus ihrer Kindheit und Jugend in einem Schweizer Armenhaus, dessen Leiter ihre Eltern waren, verarbeitet hat. Auf meine Frage antwortet sie: *selbst wenn ich es sagen könnte, wäre es das nicht* – und schlägt damit den Bogen zum Anfang dieses Beitrags. Damit grüße ich Sie herzlich, nicht ohne auch an dieser Stelle für die vielen Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit zu danken, die mich Anfang August erreicht haben, als

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 1. September 19.30 Uhr

Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann,
Paul Hindemith und Charlotte Seither.

Biliana Vontschkova, Violine;
Chan-Yun Yoo, Viola;
Marika Gejrot, Cello.

Montag, 6. Oktober, 19.30 Uhr

Manuela Schwesig,
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend,
erinnert sich an den Herbst 1989 in der DDR.

Montag, 3. November, 19.30 Uhr

Werke für Klavier zu vier Händen
von Wolfgang Amadeus Mozart, Claude Debussy, Georges Bizet
und Gioachino Rossini.

Beatrice Wehner; Ileana Botescu

Einladungen

Am 5. Oktober ist **Erntedankfest**. Wir freuen uns über Mitbringsel, die diesen Dank sinnlich wahrnehmbar demonstrieren. Die Gaben werden nach dem Gottesdienst ins Café Krause gebracht. Das ist ein Zufluchtsort für Obdachlose in der Kreuzberger St. Thomas-Kirche.

*

Ebenfalls am 5. Oktober, um 16 Uhr, ist wieder unsere **Politische Vesper** in der Französischen Friedrichstadtkirche. Thema: *Abgekoppelt. Adivasi in Indien – Menschen erleiden Entwicklung*. Die Adivasi sind eine der größten nationalen Minderheiten, vielleicht auch so etwas wie die Ureinwohner Indiens – Adivasi heißt: die ersten Menschen. Sie sind gesellschaftlich mehr und mehr zu Letzten geworden. Das Land, das sie für ihre traditionelle Lebensweise brauchen, wird ihnen genommen von denen, die von der rasanten wirtschaftlichen und technischen Entwicklung Indiens profitieren und das Land als Rohstoffquelle oder Ort für industrielle Produktion nutzen wollen. Die Situation hat sich seit dem Wahlsieg der Hindu-Nationalisten verschärft, weil diese Partei zum einen auf Neoliberalismus setzt (ein Euphemismus für möglichst schranken- und hemmungslosen Kapitalismus), zum anderen höchst illiberal alle Nichthindus unterdrückt, an den Rand drängt. Viele Adivasi sind Christen, und die bilden einen großen Teil der indischen Gossner-Kirche. Und zu den Zielen der Politischen Vespere gehört, auch auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das angesichts grelleren und brennenderen Unrechts verdrängt und vergessen wird.

Wir werden uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, wir werden beten und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. Wie an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

*

Unser Gemeindemitglied *Volker Kern* lädt im Oktoberwieder zu **Stadtspaziergängen** ein:

7. Oktober Von Nieder- nach Oberschöneweide
 S-Bahnhof Schöneweide
21. Oktober Von Wilhelmshagen nach Hessenwinkel
 S-Bahnhof Wilhelmshagen

Treffpunkt ist der jeweilige Bahnsteig. Beginn 10 Uhr. 3 € werden als Spende für die Gemeinde erbeten.

*

Am **31. Oktober** ist **Reformationstag**. Da geht es zum einen darum, an die Entdeckungen und Wiederentdeckungen zu erinnern, die sich ab dem 31. Oktober 1517 wie ein Lauffeuer in ganz Europa und inzwischen in aller Welt verbreitet haben: die Wiederentdeckung der *Bibel* als froher Botschaft von der *Gnade* Gottes, seiner Solidarisierung mit allen Menschen; darum und darin die Entdeckung der zentralen Bedeutung, die Jesus *Christus* spielt für alles, was Christen über Gott, die Welt, sich selbst denken und wissen können; und so auch die Wiederentdeckung des *Glaubens*, des unbedingten Vertrauens zur Treue Gottes; zum anderen aber auch darum, was diese Erkenntnisse heute bedeuten; wo unsere Kirche heute der Reformation bedarf. Herzliche Einladung zum Gottesdienst um 19 Uhr im Französischen Dom.

*

Die Evangelische Akademie lädt ein zu **Abendforen**. Eintritt frei, um Anmeldung wird gebeten.

„Keine Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung“

Zum Umgang mit Bedrohung durch rechtsextreme Gewalt

15. September, 19-21.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Anmeldung: 203 55 409, elter@eaberlin.de

Betroffene erzählen von rechtsextremen Bedrohungen und ihren Erfahrungen mit der Polizei. Vertreterinnen von Kirche und Politik nehmen zu den Berichten Stellung und diskutieren die notwendige Umsetzung der Empfehlungen des NSU-Untersuchungsausschusses bei der Polizei.

Petra Pau (MdB, Linke), Bundestagsvizepräsidentin und Mitglied im NSU-Untersuchungsausschuss; Eva Högl (MdB, SPD), Mitglied im NSU-Untersuchungsausschuss; Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin Berlin; Luisa Seydel, Gründungsmitglied von „Hellersdorf hilft“; Mitglied der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus (angefragt); Bewohner der Flüchtlingsunterkunft Hellersdorf (angefragt); Bianca Klose, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR), Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum e.V.

Geschichte einer Beziehung. Ehe und Partnerschaft heute

18. September, 18.30-21.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Anmeldung: 203 55 404, huschke@eaberlin.de

Wir fragen nach der Relevanz der Ehe heute, beleuchten sich wandelnde Erwartungen an verbindliche Beziehungen und die allmähliche Annäherung hetero- und homosexueller Partnerschaften im deutschen Recht. Welche Deutungen liefert die Theologie und wo liegen die aktuellen Herausforderungen für einen zeitgemäßen und werteorientierten Umgang der Kirchen mit zwischenmenschlichen Beziehungen in einer Gesellschaft, die neue Lebensmodelle entwirft und das klassische bürgerliche Geschlechterverhältnis aufbricht?

Lehren aus dem Afghanistan-Einsatz

29. September, 19-21 Uhr, Haus der EKD, Charlottenstraße 53/54

Anmeldung: 203 55 509, hodeige@eaberlin.de

Mit dem Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan stellen sich Fragen nach den Instrumenten der internationalen Krisenbearbeitung neu. Wie lässt sich die Arbeit von Projekten der Zivilgesell-

schaft und Kirchen verbessern, wie nimmt Deutschland international Schutzverantwortung wahr, wann und unter welchen Bedingungen sollten Polizeikräfte eingesetzt oder – als ultima ratio – der Bundestag den militärischen Einsatz beschließen? Inwieweit können internationale Kooperationen effektiv Krisen eindämmen? – Gespräch mit dem Bevollmächtigten des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, Prälat Dr. Martin Dutzmann.

Was kann man heute noch glauben?

Naturwissenschaft und Theologie

7. Oktober, 18-20 Uhr, Haus der EKD, Charlottenstraße 53/54

Anmeldung: 203 55 404, huschke@eaberlin.de

Wie kann man von Gott im Himmel reden und das Universum erforschen? Was bleibt als Grund für Gottvertrauen in einer Welt, in der die Gesetze von Zufall und Notwendigkeit herrschen? Was ist die Zukunft des Glaubens, wenn immer mehr Menschen meinen, dass die Naturwissenschaft alle Fragen besser beantwortet? Zu den notwendigen Fragen gehören auch Gegenfragen: Hütet die Religion eine Erkenntnis, die sich nicht durch naturwissenschaftliches Denken ersetzen lässt? Wie gehen wir mit den Grenzen unserer Möglichkeiten und der Erkenntnis um? Im Zeitalter des naturwissenschaftlichen Denkens muss der christliche Glaube neu formuliert werden, um Menschen der Gegenwart überzeugende Antworten zu geben. Der Ratsvorsitzende der EKD Nikolaus Schneider und der Wissenschaftspublizist Martin Urban werden darüber mit dem Theologen und Diplom-Ingenieur Frank Vogelsang sprechen.

Getauft wurden

am 3. August Oksana Mutaliewa und
am 24. August Käthe Freia Christina Witt
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Gottesdienste im September und Oktober 2014
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

7. September **12. Sonntag nach Trinitatis**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,
 Kindergottesdienst
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Anschütz), deutsch-
 französisch, Aussendung von Freiwilligen der
 Aktion Sühnezeichen
14. September **13. Sonntag nach Trinitatis**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Obert/Frielinghaus), Abendmahl
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser), Abendmahl
21. September **14. Sonntag nach Trinitatis**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Posaunenchor
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser)
28. September **15. Sonntag nach Trinitatis**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Frauenchor
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Roux) deutsch-französisch
5. Oktober **16. Sonntag nach Trinitatis/Erntedankfest**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl, Chor,
 Kindergottesdienst
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
 16.00 Uhr Politische Vesper: *Abgekoppelt*. Adivasi in Indien –
 Menschen erleiden Entwicklung
12. Oktober **17. Sonntag nach Trinitatis**
 9.30 Uhr Gottesdienst (von Bremen)
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Roux) deutsch-französisch

19. Oktober	18. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl
11.00Uhr	Gottesdienst (Waechter)
26. Oktober	19. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Dr. Staffa/Dr. Loerbroks), Frauenchor
11.00Uhr	Gottesdienst (Dr. Kaiser)
31. Oktober	Reformationstag
19.00 Uhr	Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl
2. November	20. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl, Kindergottesdienst
11.00 Uhr	Gottesdienst (H. und O. Roux), deutsch-französisch, Refugefest

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat gibt es um 14 Uhr einen Gottesdienst für Gehörlose.

Am 1. Dienstag im Monat um 10 Uhr hält unsere Gemeinde einen Gottesdienst mit Abendmahl im **Johanneshaus**, Wilhelmstraße 122; *im September jedoch ausnahmsweise erst am 16.9.*

Geburtstage im September 2014

Christa Schröter	Eleonore Hinch
Volker Kauder	Dr. Klaus von Krosigk
Gerhard Werner	Karl-Heinz Demuth
Hartmut Schnitzspahn	Hartmut Schmid
Erika Fischer	Ingrid Welke
Viktor Meissner	Jutta Wagner
Dieter Kunze	Esther Walosik
Kum Lee	Marita Knoll
Heidemarie Plöger	Ingrid Cramm
Evelyn Brauer	Günter Reiche
Jürgen Koppelin	Margot Kusig
Johanna Kastorf	Erna Haupt
Dr. Klaus Heimann	Regina Euteneuer
Edith Müller	Jürgen Rose
Dr. Dieter Petersohn	Helmut Böger
Wolfgang Henze	Marie Voß
Helmut Ehreke	Dr. Jens Odewald
Traute Skobel	Anneliese Zeitz
Wilhelm Claußen	Angela Körner
Edith Halwas	Eleonore Mietke
Rudi Hampel	Erika Siebert
Hanna Gellrich	Hans Voß
Helmut Reichel	Achim Sebastian
Brigitte Egert	Heidemarie Schnee

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Geburtstage im Oktober 2014

Ursula Kraft	Heide-Ursel Quednau
Irene Emich	Bärbel August
Si Rosenkranz	Gerhard Mager
Christel Bendixen	Christian Paul
Karin Hede	Ingrid Schmidt
Barbara Tschier	Dr. Marianne Jabs
Rüdiger Frey	Inge Näfe
Karola Krause	Ursula Dore
Christa Chammaa	Dr. Hans-Ulrich von
Dr. Ursel Ganten	Fechthelm
Dr. Wolfgang Geiseler	Hildegard Glöde
Ingeborg Mommsen	Ingrid Teßmann
Edith Sommer	Helga Troppenz
Dr. Peter Stenz	Ursula Gebauer
Carsta Kröger	Martin Strecker
Helga Hartwig	Christel Talmeier
Lothar Heinke	Hildegard Kosfeld
Dr. Diethild Schmaling	Karin Icken
Heidemarie Raecke	Sieglinde Huhnstein
Rita Zillmann	Siegfried Krause
Käthchen Vellmerk	Regina Schaeffer
Wolfgang Plöger	Horst Ülsekop
Eva Breuer	Horst-Dieter Drescher
Margret Michel	Leon Schmidtke
Hildegard Krause	Christa Gellert
Ruth Raatz	

Nebel

Ein Nebel hat die Welt so weich zerstört.
Blutlose Bäume lösen sich in Rauch.
Und Schatten schweben, wo man Schreie hört.
Brennende Biester schwinden hin wie Hauch.
Gefangne Fliegen sind die Gaslaternen.
Und jede flackert, dass sie noch entrinne.
Doch seitlich lauert glimmend hoch in Fernen
Der giftige Mond, die fette Nebelspinne.
Wir aber, die, verrucht, zum Tode taugen,
Zerschreiten knirschend diese wüste Pracht.
Und stechen stumm die weißen Elendsaugen
Wie Spieße in die aufgeschwollne Nacht.

Abschied

(kurz vor der Abfahrt zum Kriegsschauplatz für Peter Scher)

Vorm Sterben mache ich noch mein Gedicht.
Still, Kameraden, stört mich nicht.
Wir ziehn zum Krieg. Der Krieg ist unser Kitt.
O, heulte mir doch die Geliebte nit.
Was liegt an mir. Ich gehe gerne ein.
Die Mutter weint. Man muss aus Eisen sein.
Die Sonne fällt zum Horizont hinab.
Bald wirft man mich ins milde Massengrab.
Am Himmel brennt das brave Abendrot.
Vielleicht bin ich in dreizehn Tagen tot.

Alfred Lichtenstein

Der Dichter starb vor hundert Jahren, am 25. September 1914.
Wie so viele junge Leute wurde er bereits in den ersten Wochen
des Ersten Weltkriegs getötet. Geboren wurde er 1889 in Berlin.

*Weil sie den Begriff des Koscheren erfunden haben,
werden sie als Schweine verfolgt.
Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung*

*Aufruf des Zentralrats der Juden in Deutschland zu einer
Kundgebung am 14. September, 15 Uhr, am Brandenburger Tor*

Steh auf! Nie wieder Judenhass!

Sprechen werden unter anderen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx, der EKD-Ratsvorsitzende Dr. h.c. Nikolaus Schneider, der Präsident des World Jewish Congress, Ronald S. Lauder.

Zentralratspräsident Dr. Dieter Graumann: „In den vergangenen Wochen wurden wir Zeugen, wie blanker Judenhass sich offen Bahn gebrochen hat. Die unfassbaren und schockierenden Hass-Parolen auf deutschen Straßen, die Anschläge auf jüdische Bürger und Synagogen haben in der jüdischen Gemeinschaft große Sorgen ausgelöst. Auch in unseren Nachbarländern ist es zu schlimmen antisemitischen Ausschreitungen gekommen. Dennoch lässt sich die jüdische Gemeinschaft nicht einschüchtern, sondern setzt weiter auf die Gestaltung eines selbstbewussten jüdischen Lebens in Deutschland. Auch aus diesem Grund wollen wir am 14. September zeigen: Wir sind da! Und wir bleiben da! Und wir werden allen Anfeindungen entschlossen entgegentreten, gemeinsam mit allen unseren Freunden in der deutschen Gesellschaft.“

Die Kirche erkennt und erinnert daran, dass Gottes Verheißung für sein Volk Israel gültig bleibt: Gottes Gabe und Berufung können ihn nicht gereuen. Sie weiß sich zur Anteilnahme am Weg des jüdischen Volks verpflichtet. Sie bleibt im Hören auf Gottes Weisung und in der Hoffnung auf die Vollendung der Gottesherrschaft mit dem jüdischen Volk verbunden.

Grundordnung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Monatsspruch Oktober

Ehre den HERRN mit gutem Blick
und sei nicht kleinlich mit den Erst-
lingsgaben deiner Hände!

Sirach 35,10

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, singen und sagen die himmlischen Heerscharen in der Weihnachtsgeschichte des Lukas, und wir nehmen diesen Ruf in fast jedem Gottesdienst auf, ahnen einen Zusammenhang zwischen den beiden Hälften dieses Satzes, glauben darum, zum Frieden auf Erden beizutragen, wenn wir Gott im Himmel die Ehre geben, spüren dabei aber auch umgekehrt, dass Gottes Ehre, sein Glanz, seine Herrlichkeit im Himmel solange noch nicht durchgesetzt, sondern verdunkelt und eingeschränkt ist, er sie noch teilen muss mit allerlei anderen Mächten, Gestalten und Wahrheiten, die wir auch noch verehren, solange auf Erden Unfriede herrscht, Mord und Totschlag regieren. Wir fügen dem Engelsruf darum noch ein Paraphrase an, in der verdeutlicht wird: *Allein* Gott in der Höh sei Ehr. Unsere Gottesdienste sind gewiss auch dazu da, uns zu stärken und uns Mut zu machen (s. S.4), sie mögen manchmal auch dazu dienen, uns zu informieren und zu belehren, uns zu ermahnen und uns Weisung zu geben, vor allem aber sollen sie beitragen zur Ehre Gottes. Es kommt darum nicht so ganz und gar darauf an, ob alles, was wir da singen und sagen, ganz und gar richtig ist – wichtiger ist, dass diese Gottesdienste schön sind. Graue, farblose Gottesdienste, verdruckst und verstolpert, platt und banal, können schlechterdings nichts beitragen zum Glanz Gottes, machen ihm keine Ehre. Auch darum ist Musik in der Kirche so wichtig. Kirchenmusik ist weniger ein Beitrag zur Verkündigung, wie immer wieder beflissen zu ihrer immer wieder nötigen Verteidigung vorgebracht wird, als ein wichtiger Beitrag zur Ehre Gottes – *solī deo gloria*.

Der Verfasser des Buches Jesus Sirach – es gehört zu den Büchern, denen Martin Luther im Einklang mit der Hebräischen Bibel nicht ganz biblischen Rang zubilligte, die er aber dennoch lesens- und beherzigenswert fand – fügt seinem Aufruf, den HERRN, den Gott Israels zu ehren, die Worte hinzu: mit gutem Blick, wörtlich: mit gutem Auge. Auch wer Aberglaube und Magie für Humbug hält, ahnt, was ein böser Blick ist. Wer ihn hat, sieht überall, an sich selbst, an anderen, erstreht im Weltgeschehen nur Böses; wer finster blickt, sieht nur Finsternis; wer grimmig guckt, sieht nur Gründe, die diesen Grimm bestätigen und bestärken. Bei unserer Fähigkeit oder Unfähigkeit, zur Ehre Gottes beizutragen, geht es darum auch um unseren Blick, um unsere Augen. „Das Auge“, sagt Jesus in seiner Bergpredigt (Matthäus 6,22f.), „ist die Leuchte des Leibes. Wenn nun dein Auge heil ist, wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß ist dann die Finsternis!“

Unser Monatsspruch verbindet die Aufforderung, Gott mit gutem Blick zu ehren, mit einer Warnung vor Kleinlichkeit, also einer Ermutigung zur Großzügigkeit. Der Autor macht damit deutlich, dass wir nicht nur in unseren Gottesdiensten, sondern mit unserem ganzen Leben Gott entweder Ehre oder Unehre machen. Wer kleinlich und kleinkariert ist, verkündet durch sein Verhalten, ohne Worte, dass sein Gott, das Wichtigste in seinem Leben, so etwas wie Geiz und Knausrigkeit ist oder eine Instanz, vor der man Angst haben muss, die darum eng macht, engherzig und engstirnig; jedenfalls keine befreiende Macht, kein gnädiger und gönnender, kein seinerseits großzügiger Gott; und wird in diesem Glauben auch immer wieder bestätigt, denn, wie Paulus beobachtete: Wer kärglich sät, wird kärglich ernten (2. Korinther 9,6).

Als in Jerusalem noch ein Tempel stand, brachte Israel jedes Jahr die Erstlinge seiner Ernte – zeichenhaft stellvertretend fürs Ganze – dort Gott als Opfer dar, nicht um irgendeine launische Got-

theit zu besänftigen und zu beschwichtigen, sondern um zu demonstrieren: das Land und seine Früchte gehören nicht uns, sondern Gott. Er hat es uns nur geliehen. Das war auch noch so, als das Buch Jesus Sirach entstand. Seit dem Sommer 70, als die Römer den Tempel und die Stadt zerstörten, gibt es keine Opfer mehr, doch damit ist die Ermunterung unseres Monatspruchs zur Großzügigkeit natürlich nicht erledigt, zumal sein Verfasser nicht von den Erstlingen des Ackers, sondern unserer Hände spricht: es geht ihm um unser Handeln, unser Tun. Auch dessen Früchte gehören nicht uns, sondern Gott, der das Tun unserer Hände ermöglicht und segnet. Es ist gut, das zeichenhaft stellvertretend an einigen Früchten unseres Tuns zu demonstrieren, und zwar großzügig, nicht kleinlich. Und das geschieht ja auch, Gott sei Dank! Es gehört zu den vielen völlig ungeprüften, wahrscheinlich irrigen Glaubenssätzen des Kapitalismus, dass Menschen nur dann etwas tun, wenn sie dafür was bekommen, einen Gewinn erwarten können.

Im grundlegenden Glaubensbekenntnis Israels heißt es: Liebe den HERRN, deinen Gott, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Vermögen. Mit Vermögen ist da sicher zum einen unser Können gemeint – das, was wir vermögen –, zum anderen aber auch wirklich unser Vermögen: unser Geld. Unsere Gemeinde lebt von beidem. Es gibt Menschen, die für unsere Kirchenmusik, für die Schleiermacherabende, für den Druck und Versand des Gemeindebriefs, für die Arbeit der Gemeinde überhaupt Geld spenden oder sich auf ein regelmäßiges Kirchgeld festgelegt haben und so Früchte ihrer Hände Arbeit großzügig und nicht kleinlich mit anderen teilen. Es wäre gut, wenn es noch mehr wären. Wenn, z.B., hundert Menschen sich darauf festlegten, jedes Jahr Hundertzwanzig Euro zu geben, wären unsere finanziellen Sorgen zwar noch nicht behoben, aber erheblich gemindert. Und es gibt Menschen, die durch ihr Tun, ihr Handeln helfen – sie singen im Chor, beratschlagen im Gemeindegemeinderat, tragen den Gemeindebrief aus, machen Besu-

che und vieles mehr; auch hier wäre es gut, wenn es noch mehr werden. Wir nennen sie ehrenamtliche Mitarbeiter und versuchen, sie gelegentlich auch tatsächlich zu ehren. Aber Ehrenamt kann auch heißen: ich trage mit meinem Amt, meiner Mühe und Arbeit, mit der Übernahme und Erfüllung von Aufgaben bei zur Ehre Gottes. Wer großzügig ist, kann Enttäuschungen erleben, aber auch ein schönes, ein lebendiges Leben. Wer hingegen geizt, lebt reduziert, auf Sparflamme, läuft Gefahr, an dem zu ersticken, was er oder sie sich selbst und anderen nicht gönnt. Wählt das Leben!

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Kirchlich getraut wurden

Margaritis und Oksana Polizotu am 9. August
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

jeden ersten Dienstag im Monat(2.9.; 7.10.) 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pf. Dr. Matthias Loerbroks

Dienstag 19.15 Uhr

Bläserchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 18-19.45 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

Frauenchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 20-22 Uhr

Konfirmandenunterricht

Leitung: Pfn. Dagmar Apel/Pf. Dr. Matthias

Loerbroks/Pf. Heiko Schulz

Dienstag 17 Uhr

Seidenmalen, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch 14.30-18.30 Uhr

Seniorenkreis

3.9.; 17.9.; 1.10., 15.10., 5.11. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler

11.9. Die Johanniter – Aus Liebe zum Leben 14 Uhr

23.10. Perlen des Glaubens, Pfn. Christa Otto 14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche

Mittwoch und Freitag 14.00-17.30 Uhr

Bibelgespräch und Tee

an wechselnden Orten

Anja und Ralf Ernst, Tel. 95617608

Donnerstag 14tägig (6.3.; 20.3.; 3.4.; 17.4.) 19.15 Uhr

Andacht in der St. Lukas-Kirche,

Donnerstag 14.30 Uhr

Capella Kreuzberg, Kirche

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

Kantorei St. Lukas, Kirche

Freitag 18 Uhr

Stadtmissionar Stephan Seidel, eine Art Gründungsvater der Stadtmissionsgemeinde Kreuzberg, wechselt nach acht Jahren die Gemeinde und übernimmt eine neue Aufgabe in Blankenburg/Karow. Am Sonntag, 28. September, 15.30 Uhr, wird er in der St. Lukas-Kirche in einem Gottesdienst und bei einem anschließenden Empfang verabschiedet. Herzliche Einladung!

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/
Friedrichswerder
Dorotheenstadt II
Dorotheenstadt III
Verwaltung

Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Dieter Lomnitz
Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43
E-Mail: nord@evfbs.de
Bürozeiten: Montag, Donnerstag
9-11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr

Jerusalem I
Jerusalem II
Jerusalem III
Dreifaltigkeit I
Friedrichswerder
Dreifaltigkeit II
Jerusalem IV
Jerusalem V
Dreifaltigkeit III
St. Simeon/St. Lukas
Verwaltung

Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Claudia Körber, Dirk Voigtländer
Hermannstraße 180, 12049 Berlin,
Tel. 622 10 80/621 64 57, Fax 621 64 57
E-Mail: sued@evfbs.de, Bürozeiten:
Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte
Südstern 8-12, 10961 Berlin
Tel. 612 027 14; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de
Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de

Adressen

St. Lukas-Kirche

Stephan Seidel,
Stadtmissionar

Bernburger Straße 3-5

Tel. 691 90 00; Mobil 017623929125

E-Mail: gemeinde-kreuzberg@berliner-stadtmission.de

tam.

Café-Zeiten

Wilhelmstraße 116/ 117

Mittwoch

10 – 12 Uhr

Donnerstag

15 – 18 Uhr

Familienberatung
/Sozialberatung

Tel. 261 19 93

Constanze Burger-Just, Inge Möllgaard,
Patricia Schöne, Monika Thomsen

Familienbildung und -
treffpunkt

Tel. 2611992

Interkulturelle Kita

Tel. 23005888

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 2611991

Pflegestützpunkt
(Koordinierungsstelle
Rund ums Alter)

Wilhelmstraße 115

Tel. 25 70 06 73; Fax 25700802

Gisela Seidel, Gabriela Matt

Dienstag 9-15 Uhr

Donnerstag 12-18 Uhr

Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Pfr. Dr. Roland
Krusche

Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro	Heidemarie Raecke, Renate Legler Taubenstraße 3, 10117 Berlin Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73 gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de
Bürozeiten	Dienstag 15 – 18 Uhr Mittwoch, Donnerstag 9 – 12 Uhr
Pfarrer	Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48 Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633
Kirchenmusik	KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23 E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de Rainer Scharf, Tel./Fax 321 45 27

Spendenkonto: KG in der Friedrichstadt,
IBAN: DE22 2106 0237 0101 7412 80, BIC GENODEF1EDG
Kontonummer 101 741 280, BLZ 21060237, Bank EDG
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck,
Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro	Elena Antosliak Tel. 204 15 07; Fax 206 499 21
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Katja Weniger Tel. 206 49923 ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.